

Kleinere Mitteilungen.

Bericht über die Restauration und Ausgrabungen in der Einhards-Basilika zu Seligenstadt am Main¹⁾.

Von August B. Schuchert.

Seit dem Frühjahr 1937 werden an der bekannten Basilika Einhards in Seligenstadt a. M. weitgehende Restaurationen vorgenommen, die mit Ausgrabungen verbunden sind und bereits zu wichtigen Feststellungen über die teilweise noch dunkle Geschichte der im Laufe der Jahrhunderte umgebauten Basilika führten. Die Arbeiten unterstehen der Hessischen Denkmalpflege unter Leitung des Herrn Dr. O. Müller von der Technischen Hochschule in Aachen. Zunächst ist die Restauration des Querschiffes und der Vierung in Angriff genommen worden, die mit Genehmigung des zuständigen Pfarramtes zur ungestörten Durchführung mittels einer Bretterwand vom Hauptschiff abgetrennt wurden.

Erst seit etwa 836 taucht der ursprünglich Ober-Mühlheim benannte Ort unter dem Namen Seligenstadt auf. Ursache dieser Namensänderung war die Translozierung der römischen Märtyrer-Reliquien der hl. Petrus und Marzellinus aus Steinbach im Odenwald hierher an den Main durch Einhard, den Biographen Karls des Großen, dem Ludwig der Fromme 815 das Dominalgut Ober-Mühlheim als Lehen übertragen hatte. Die Zeitstellung der von Einhard in Seligenstadt errichteten verschiedenen Bauten kann nach den Untersuchungen auf Grund der literarischen Quellen von Karl Hampe und Ernst von Sommerfeld als gesichert gelten, wenn auch die Einhards-Basilika zu Seligenstadt wie die zu Steinbach im Odenwald erst seit einem Menschenalter etwa als zwei der bedeutendsten Denkmäler der Karolingerzeit in der Kunstgeschichte bekannt geworden sind²⁾.

1) Obiger Bericht erfolgt mit gütiger Zustimmung des mit der Leitung betrauten Herrn Dr. O. Müller. Im übrigen ist auf die von ihm zu erwartende Publikation des gesamten Materials zu verweisen. Vgl. einstweilen: O. Müller, Die Forschung über die Bauten Einhards: Forschungen und Fortschritte 12 (1936) 282 ff. Ders. in Deutsche Kunst und Denkmalpflege (1936) 254 f.

2) Zur Literatur über die Baugeschichte vgl. E. Braden, Die Pfarrkirche zu Seligenstadt vor der Restauration i. J. 1868: Archiv für Hess. Geschichte 13 (1872) 100 ff.; F. Schneider, Über die Gründung Einharts zu Seligenstadt: Annalen des

Von dem dreischiffigen basilikalischen Gründungsbau Einhards zur Aufnahme der Märtyrer-Reliquien, der allgemein in die Jahre 828—40 verlegt wird, haben sich in der gegenwärtigen Basilika noch die neun aus Ziegel gemauerten Pfeilerarkaden des Mittelschiffes nebst den östlichen und westlichen Abschlußwänden der Seitenschiffe erhalten. Dagegen war die Datierung des geräumigen und um die Breite der Seitenschiffe über deren Flucht auslaufenden östlichen Querschiffes bis jetzt völlig unsicher. Hier konnte nun nicht nur der Ursprung des Querschiffes, sondern auch das bis zum Dach aufgehende Bruchsteinmauerwerk als karolingisch festgestellt werden. Die heute in den Flügeln des Transeptes sitzenden gotischen Kreuzgewölbe sind aus Holz und eine Arbeit des vorigen Jahrhunderts. In der Ostwand des Querhauses wurden vier später vermauerte Fenster als karolingisch erkannt, ebenso die Tür in der Westwand des Nordflügels. Die schon früher ausgesprochene Meinung, daß das Querhaus keine Apsiden hatte, scheint sich zu bestätigen.

Der Umbau der Ostpartie der Basilika um 1230—40 führte zu Änderungen, denen auch die Apsis zum Opfer fiel. Damals entstanden die spätromanischen Ostteile: Vierungspfeiler, Vierungsturm, Chorquadrat und die neue Apsis in $\frac{5}{8}$ Schluß. Das Fußbodenniveau lag in der Vierung und im Chorquadrat zirka 80 cm höher als in den Querschiff-Flügeln, die infolgedessen dem neuen Niveau durch Aufschüttung angeglichen wurden.

Nach Beseitigung der Bodenerhöhung des 13. Jahrhunderts kam nun unter der Vierung und im Chorquadrat wieder die liturgische Märtyrer-Kultstätte aus den Tagen Einhards zum Vorschein. In der Achse der Basilika wurde eine Ringkrypta festgestellt, die vollkommen römischen Vorbildern (S. Cecilia, S. Marco, S. Pancrazio, S. Pietro, S. Prassede, Quattro Coronati) entspricht. Der Ringstollen in Seligenstadt führt längs der inneren Apsidalmauer bis zum Scheitel, in dem rechtwinklig und axial zur Kirche der Stollen in die Grabkammer führt. Die äußere Apsismauer ist bei dem bis jetzt freigelegten südlichen Ringstollen nicht mehr vorhanden, doch ist ihr halbkreisförmiger Verlauf durch den Rand des noch vorhandenen ursprünglichen Estrichs in dem aufgedeckten Abschnitt genau feststellbar. Dieser Ringstollen begann an der noch erhaltenen karolingischen Verspannungsmauer der Vierung mit einer in

Vereins für Nass. Landeskunde 12 (1873) 290 ff.; G. Schäfer, „Seligenstadt“ in „Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen“, Provinz Starkenburg. Kreis Offenbach (Darmstadt 1885) 165—229; K. Boss, Neuaufgedeckte Fundamente aus der Karolingerzeit in der Einhartbasilika zu Seligenstadt a. M.: Studien aus Kunst und Geschichte, Fr. Schneider zum 70. Geburtstag gew. (Freiburg 1906) 93 ff.; P. Meissner, Zur Baugeschichte der Abtei Seligenstadt: Archiv für Hess. Geschichte N. F. 4 (1904) 155 ff.; G. Weise, Untersuchungen zur Geschichte der Architektur und Plastik des frühen Mittelalters (Leipzig-Berlin 1916) 104; E. J. R. Schmidt, Kirchliche Bauten des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland (Mainz 1932) = Katalog des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Nr. 11; G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler³ (Berlin 1933) 311 f.

dieser Mauer sitzenden Tür, die noch feststellbar ist, während die äußere Apsismauer und ihr Ansatz am Querschiff durch den Vierungspfeiler des 13. Jahrhunderts verschwand. Dagegen konnte im nördlichen und südlichen Querhausflügel der zur Krypta führende Treppenansatz mit sechs Stufen freigelegt werden. Von der südlichen Ringmauer ist das aufgehende Mauerwerk etwa in 80 cm Höhe noch erhalten und mit ursprünglichem Bewurf und Tünche versehen, die sich ohne Unterbrechung auch im erhaltenen Mittelstollen bis in die Märtyrergruft fortsetzen. Ob hinter der Apsis noch eine östliche Anlage vorhanden war wie in St. Emmeram zu Regensburg, wo jedoch im Unterschied von Seligenstadt die Ringkrypta außen an der Apsidalmauer entlangläuft, oder wie in den Krypten von Werden und Chur, ist zwar unwahrscheinlich, aber noch nicht endgültig festgestellt. Dagegen zeigt die Anlage des Ringstollens in Seligenstadt eine Eigentümlichkeit durch Umbildung der Halbkreisform in die S-Form mittels Ausbuchtung der inneren Stollenmauer unmittelbar nach dem Ansatz an der Eingangstür von der Verspannungsmauer her.

Der im Scheitel der Apsis zum Ringstollen rechtwinklig abbiegende Zentralgang zeigt drei Abschnitte, die durch zwei eingesetzte Quermauern entstanden sind. Im ersten Abschnitt vom Scheitel her, also im östlichsten Teil der Anlage, führt der etwa 1,65 m breite Stollen über eine Stufe zu einem die Breite des Ganges einnehmenden Altar, dessen Unterlagen noch feststellbar sind. Dieser Altar lehnte sich im Westen an eine Scheidewand aus karolingischem Ziegelwerk, das noch in mehreren Schichten erhalten ist. Der nun folgende zweite Abschnitt des Zentralganges ist wohl als die Ruhestätte der beiden Märtyrer anzusehen. Der nicht ganz quadratische Raum bot bequem für die Aufstellung der Reliquien Platz. Der schon genannte Mauerverputz mit Tünche läuft ohne Unterbrechung bis in diese Kammer durch, die mit einem roten noch völlig erhaltenen Estrich versehen ist. Die erwähnte Ziegelmauer ist erst nachträglich, wohl als man die Reliquien beigesetzt hatte, zwischen die getünchten Seitenwände eingesetzt worden. Dagegen läuft in der Grabkammer selber Bewurf und Tünche auch über die westliche, aus Bruchsteinen bestehende Abschlußwand hin. Die dahinterliegende größere rechteckige Kammer von etwa $2,06 \times 1,67$ m ist leider durch spätere Begräbnisse in ihrem westlichen Abschluß teilweise zerstört. Es scheint auch, daß ein früher dort vorhandener Fußboden entfernt worden ist. Dagegen zeigen die aus Bruchstein gemauerten Wände keine Tünche und keinen Bewurf. Die von Dr. Müller ausgesprochene Annahme, daß wir hier die ursprüngliche Ruhestätte des Erbauers der Basilika Einhard vor uns haben, dürfte vieles für sich haben.

Wie der obere Abschluß dieser Anlage beschaffen war, läßt sich zwar vermuten, ist aber nicht mehr nachzuweisen. Sicher lag ursprünglich über der Märtyrer-Kultstätte der Boden höher als in den Flügeln des Transeptes. Ob nach Westen, d. h. zum Hauptschiff eine durchlaufende Treppe herunter führte oder eine vom Schiff aus sichtbare Confessio vorhanden war, ist nicht mehr zu sagen. Jedenfalls dürfte die sonst bekannte Anlage der Verbindung des Märtyrer-Grabes zum Hauptschiff hin durch eine Fenestella Confessionis durch die Vorkammer (Ein-

hardsgrab?) höchst unwahrscheinlich sein. Auch über den ursprünglichen Aufstellungsort des Hauptaltars läßt sich nach dem gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen noch keine Angabe machen. Dagegen steht fest, daß der heute kreuzförmige Grundriß erst durch die Erweiterung des Chores entstanden ist.

Neben den kunstgeschichtlichen und archäologischen Problemen wird zurzeit vom Denkmalpfleger für Starkenburg auch die Wiederherstellung der Raumwirkung der Seligenstädter Basilika erwogen, eine Maßnahme, der im Hinblick auf die Einzigartigkeit des Denkmals die größte Bedeutung beizumessen ist.